

Was kann Kunst bewirken?  
Wie ist Kunst machbar und erlebbar in einer Welt medialer Reizüberflutung?  
Zwei kurze Antworten

Eröffnungsrede der gARTen 4  
zum 10-jährigen Jubiläum der KIS KünstlerInitiative Schwetzingen e.V.

Orangerie Schlossgarten Schwetzingen, 3.9.2017

von Jessen Oestergaard

Was kann Kunst bewirken?

Ist Kunst überhaupt noch wichtig in Zeiten, in denen die Zerstörung und Beeinträchtigung der Natur mit großen Schritten fortschreitet? Ist Kunst noch wichtig in einer Zeit, die (wieder) die Extremisierung von Gesellschaften, Nationen und Wirtschaftssystemen erlebt? Ist Kunst noch sinnvoll in einer Zeit, in der menschliche Aggression und menschliche Tragödien geahnte, aber unvorstellbare Maße angenommen haben?

Ja. Ja. Ja.

Kunst wird gerade in diesen Zeiten umso wichtiger: Kunst ist eine Brücke zu der uns Menschen eigenen Sensibilität. Sie ist im besten Fall ein offenes, demokratisches Angebot gegen radikale, gleichmachende Schlachtrufe, gegen den Schrecken traumatischer Erlebnisse. Kunst kann eine Brücke zum eigenen Menschsein und zum Menschsein der Anderen in allen seinen Facetten sein. Kunst kann helfen, sich dieses Menschseins immer wieder neu bewusst zu werden und daran festzuhalten.

Der ungarische Schriftsteller und Fotograf Péter Nádas berichtet in einem Text zu den Bildern der Fotografin Barbara Klemm über seine Ausbildung in einem Budapester Fotostudio Anfang der Sechzigerjahre:

„Der hervorragendste Retuscheur in unserem Atelier war eine ältere Frau, der eine Zahl an der Innenseite ihres Unterarms eintätowiert war und die während der Arbeit mit einem ganz leise gestellten Radio klassische Musik und Opern hörte. Während wir nebeneinander arbeiteten (...), erörterte sie die gesendeten Opern, oder Auschwitz (...). Die Frau, die in Auschwitz gewesen war, sagte mir einmal ganz unvermutet und ganz ohne Übergang, außer der Kunst gebe es nichts auf der Welt, das einen Sinn habe. Gibt es auch nicht, weder damals noch heute.“

So weit Peter Nádas.

## Wie ist Kunst machbar und erlebbar in einer Welt medialer Reizüberflutung?

Nach Ansicht des Philosophen und Kulturwissenschaftlers Byung-Chul Han, Professor an der Universität der Künste Berlin, herrscht in unserem Zeitalter der Erschöpfung und der Selbstausbeutung ein „Übermaß an Reizen, Informationen und Impulsen“. Dieses Übermaß an Reizen, Informationen und Impulsen „fragmentarisiert und zerstreut unsere Wahrnehmung“.

Das Multitasking ist seiner Ansicht nach kein zivilisatorischer Fortschritt sondern ein Rückschritt. Im Zustand dieser „Hyperaufmerksamkeit“ oder „zerstreuten Aufmerksamkeit“ herrscht null Toleranz für Langeweile.

Die kulturellen Leistungen der Menschheit verdanken wir dagegen einer tiefen, kontemplativen Aufmerksamkeit. Han bezeichnet die von ihm so genannte „tiefe Langeweile“ als den Höhepunkt der geistigen Entspannung.

Was Hans Ansicht nach fehlt, ist „jene tiefe Langeweile, die nicht unwichtig wäre für einen kreativen Prozess“, eine Langeweile (im Sinne Walter Benjamins) als Gegenmittel gegen eine sich selbst ständig beschleunigende Gesellschaft, in der Tiefe, Gefühl und Innerlichkeit verloren gehen. Langeweile also, verstanden als eine tiefe, besinnliche Aufmerksamkeit, „zu der das hyperaktive Ego keinen Zugang habe“.

Am Ende dieses Gedankengangs beruft sich Han auch auf Nietzsche – und mit seinem Nietzsche-Zitat aus „Menschliches - Allzumenschliches“ möchte ich zum Ende kommen:

„Aus Mangel an Ruhe läuft unsere Zivilisation in eine neue Barbarei aus. Zu keiner Zeit haben die Tätigen, das heißt die Ruhelosen, mehr gegolten. Es gehört deshalb zu den notwendigen Korrekturen, welche man am Charakter der Menschheit vornehmen muss, das beschauliche Element in großem Masse zu verstärken.“

Damit sind wir hier in der Orangerie des Schlossgarten Schwetzingen angelangt, einem Ort der demokratischen und offenen Kunst. Wir sind hier, bei den Werken und den Künstlern der Künstlerinitiative Schwetzingen, die Ihnen eine Möglichkeit der Entschleunigung und der Besinnung bieten.

Lassen Sie Ihrer kreativen „tiefen“ Lange-Weile freien Lauf.

Haben wir etwas Wichtiges vergessen?

Ja. Die Werke sind käuflich. Die Künstler nicht.

Quellenangaben:

Péter Nádas, „Das magische Schwarz der Barbara Klemm“, übertragen aus dem Ungarischen von Heinrich Eisterer, Katalogtext zur Ausstellung von Barbara Klemm in Altenburg, 2003

Byung-Chul Han, Müdigkeitsgesellschaft, erw. Neuauflage, Matthes & Seitz, Berlin, 2010/2016, S.26 ff.